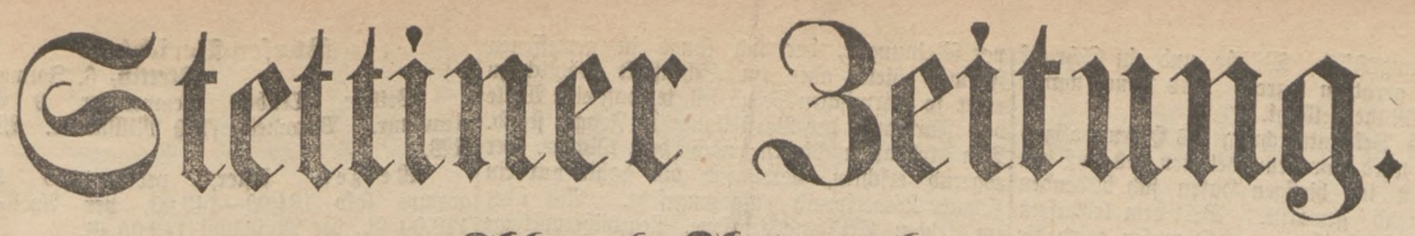
Nr. 8. — Erstes Blatt.

Montag, 6. Januar 1896.



Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die südafrikanischen Vorgänge.

Ueber den Kampf bei Krügersdorf liegt jetzt eine nähere Mittheilung vor. Der englische Kolonialminister Chamberlain erhielt gestern Mittag von dem Gouverneur der Kap-Kolonie Sir H. Robinson eine vom vorgestrigen Tage datirte Depesche, nach welcher der englische Agent in Pretoria telegraphisch gemeldet hat, daß von der Truppe Jamesons über 30 Leute verwundet sind, welche sich sämtlich wohl versorgt in Krügersdorf befinden; mehr als 70 sind getödtet; jedoch findet man immer noch hier und dort Todte. Die Leichen werden auf der Stelle beerdigt; die Zahl der Gefangenen beträgt ungefähr 500; Dr. Jameson, Major Sir J. Willoughby und Kapitän White sind in Pretoria im Gefängniß.

Die den Freibeutern und deren Hintermännern von den Boeren ertheilte Lektion war also eine sehr gründliche. Folgendes ist der Wortlaut einer anderen Depesche Sir H. Robinsons, welche auch vom vorgestrigen Tage datirt ist:

„Ich habe nachstehende Depesche von dem englischen Agenten in Pretoria, Dewet, erhalten: „Es herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe; es wird keine ernstlichen Ruhestörungen mehr geben. Eine Deputation des Reformkomitees in Johannesburg besuchte mich gestern und bot mir Garantien zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung. Ich besuchte den Präsidenten Krüger und theilte ihm die Schritte des Komitees mit. Krüger versicherte mir, in Erwartung der Ankunft des Generalgouverneurs Robinson würden die Truppen der Burghers Johannesburg nicht einschließen und die Bevölkerung nicht belästigen, wenn sich dieselbe ruhig verhalte und weder die Gesetze verletze noch irgend eine feindselige Handlung vornehme." Dewet meldet ferner, er müsse die große Mäßigung und Langmuth der Regierung von Transvaal unter den sehr schwierigen Umständen bezeugen. Die Gefangenen seien in Pretoria eingetroffen; wie verlaute, hätten die Truppen Jamesons große, die der Burghers nur leichte Verluste erlitten."

Aus Amsterdam wird geschrieben: Auch hier herrscht nur das Gefühl der tiefsten Entrüstung über die aller Beschreibung spottende Haltung Englands gegen Transvaal, aber auch ein jauchzender Jubel entrang sich der Brust, als die heutigen Morgenblätter das wohlverdiente Schicksal des Banditen Dr. Jameson melden konnten. Bereits gestern stand in der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" die Aufforderung, die Buren alsbald thatsächlich und öffentlich zu unterstützen, was ohne Verletzung der Neutralität geschehen könne, da Transvaal es nicht mit England, sondern mit einer Horde von Räubern zu thun habe. Was die Entwicklung und die Lösung der gegenwärtigen Krise betrifft, so ist man allgemein der Ansicht, daß die Republik aus diesem ihr aufgedrungenen Kampfe nur gestärkt hervorgehen wird; namentlich erwartet man, daß sie auch den letzten Rest der scheinbaren Abhängigkeit von England mit entschlossener That von sich abwerfen und auch formell durch eine feierliche Erklärung aufheben werde. Denn thatsächlich hat sich Transvaal an die Bestimmung, daß es ohne Vorwissen und Zustimmung Englands mit andern Mächten keine Verträge abschließen dürfe, niemals gehalten und die von der englischen Presse mit bekannter Anmaßung wieder in den Vordergrund geschobene Suzeränität ist ein todter Buchstabe gewesen. Was hier mit besonderer Genugthuung aufgenommen worden, ist der Bericht, daß die Buren im Oranjefreistaat und im Betschuanenland ihren Stammesgenossen zu Hülfe kommen werden, denn durch den Jamesonschen Ueberfall hat das Bewußtsein der Solidarität zwischen den beiden südafrikanischen Republiken nur desto festere Wurzeln geschlagen und man hätte überhaupt kein besseres und zweckmäßigeres Mittel ausfindig machen können, um eine Verschmelzung der beiden Freistaaten, jedenfalls aber den innigsten Aneinanderschluß derselben herbeizuführen. In einer der letzten Ueberlandposten wurde gemeldet, daß von Bloemfontein aus an den Heerführer der Buren, den General Joubert, die Aufforderung ergangen sei, sich bei der Präsidentenwahl ebenfalls als Kandidat zu stellen; unter den jetzigen Verhältnissen hat diese Nachricht eine ganz andere Bedeutung als noch vor wenigen Wochen, denn sie beweist, daß man auch im Oranjefreistaat gesonnen ist, englischen Anmaßungen und Intriguen entgegenzutreten. Man schreibt der Reise des Vertreters der Transvaalrepublik, Jonkheer Beelaerts van Blokland, nach Berlin eine sehr hohe Bedeutung zu; wie man weiß, ist er bei allen europäischen Höfen beglaubigt, was natürlich, namentlich beim Eintritt kritischer Ereignisse, mit großen Unzulänglichkeiten verbunden sein muß, und es ist wahrscheinlich mit Sicherheit zu erwarten, daß nach geschehener endgültiger Auseinandersetzung mit England die diplomatische Vertretung Transvaals bei den europäischen größern Staaten auf einem Fuße eingerichtet sein wird, der eines Staates von der Bedeutung und der Zukunft der südafrikanischen Republik allein würdig ist.

Ueber die Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger liegen jetzt die Preßstimmen aus den verschiedenen Ländern vor, die Londoner Blätter schlagen einen recht ungemüthlichen Ton an. Die „Saturday Review" ergeht sich in Beschimpfungen gegen den deutschen Kaiser. Wenn letzterer auch Frankreich und Rußland hinter sich hat, so wäre das Einschreiten dieser Mächte eine freche Handlung. Wir sind keine Jingos, fährt das Wochenblatt fort, und wir wünschen den Krieg auch mit Deutschland nicht, und wenn wir sagen: auch mit Deutschland nicht, so geschieht es, weil Deutschland gegenwärtig unser Nebenbuhler auf dem Gebiete des Handels ist und weil wir in einem Kriege mit ihm alles zu gewinnen und nichts zu verlieren haben. Wir haben Deutschland gestattet, uns aus Neu-Guinea, aus Ostafrika und vom Kongo zu vertreiben. Lord Salisbury möge nunmehr Deutschland und seine Verbündeten ersuchen, sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Die „Pall Mall Gazette" bezeichnet das Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Krüger als ungerechtfertigt in Anbetracht der Thatsache des bestehenden Vertrages zwischen England und Transvaal; das Telegramm werde aber keinesfalls für England eine wesentliche Bedeutung haben. — Die „Saint James Gazette" betrachtet die Depesche als eine bittere Beleidigung für England, das die Warnung, die ihm durch diese unfreundliche Kundgebung ertheilt sei, nicht in den Wind schlagen werde. England habe gewußt, daß es von Rußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten keine Freundschaft erwarten konnte, jetzt aber dürfe es auch nicht mehr auf Deutschlands Freundschaft rechnen und müsse sich darauf gefaßt machen, daß es sich zu jeder Zeit feindseligen Forderungen gegenübergestellt sehe, die von einer Gruppe mehrerer Großmächte unterstützt würden. England müsse dieser Aussicht, so unangenehm sie auch sei, mannhaft die Stirn bieten. England werde durch Drohungen nicht um seine Rechte gebracht werden und erforderlichen Falles dafür kämpfen. — Die „Westminster Gazette" ist der Meinung, daß von der Depesche zu viel Aufhebens gemacht werde. Dieselbe beabsichtige zweifellos, England Verdruß zu verursachen, doch sei es das Beste, sie zu ignoriren. Der „Globe" sagt, die beste Antwort Englands sei, daß es seine Vertheidigungsstellung stärke. England sei friedlich gesinnt, aber das ganze britische Reich werde eine Kriegspartei bilden, wenn versucht werden sollte, den Worten Clevelands und des deutschen Kaisers Thaten folgen zu lassen.

Sir Charles Dilke hatte gestern Abend eine Unterredung mit einem Berichterstatter, dem er erklärte, das Eingreifen des deutschen Kaisers in die Transvaal-Angelegenheit bedeute nicht nothwendigerweise feindliche Gefühle gegen England. Man müsse es vielmehr dem Wettbewerb der beiden Mächte auf wirthschaftlichem Gebiete und dem Vorhandensein deutscher Gebietsinteressen in Afrika zuschreiben. Sir Charles glaubt nicht an eine geheime Abmachung zwischen Deutschland und Transvaal. Der Vertrag vom Jahre 1884, woraus England das Recht herleitet, im Namen Transvaals mit fremden Mächten zu unterhandeln, stehe dem entgegen. Dieser Vertrag sei niemals von irgend einer Seite angefochten worden. Sir Charles hält für wahrscheinlich, daß man einen Untersuchungsausschuß einsetzen werde, der die Thatsachen eingehend und in ehrlicher Absicht prüfen werde. Im Uebrigen sei die Lage äußerst ernst.

In Frankreich findet die Kaiserdepesche allgemeine Zustimmung. „Gaulois" sagt, der Kaiser sei im Zuge, Frankreichs Haß gegen Deutschland theils zu entwaffnen, theils auf England abzulenken. Früher habe man in Europa bei jedem Ereignisse gefragt: „Was sagt Frankreich dazu?" Jetzt fragt Europa: „Was sagt Kaiser Wilhelm dazu?" — „Soleil" führt aus, der Kaiser nehme die Buren unter seinen Schutz und deute an, daß noch andere Mächte gegebenenfalls sich als Freunde des Transvaal erweisen würden. England wird die ihm zugefügte Beleidigung zwar nachtragen, gegenwärtig aber sie hinunterzuwürgen haben. — „Estafette" ist unzufrieden, daß man in diesen Tagen nur Deutschlands Stimme gehört habe, dagegen keinen Laut von Berthelot, obschon eine Milliarde französischen Geldes in Transvaal stecke. — „Siecle" empfiehlt den Buren, Jameson zu hängen.

Die Wiener „N. Fr. Pr." berichtet aus diplomatischen Kreisen, die Transvaalrepublik könnte sich in Folge der letzten Ereignisse veranlaßt sehen, das Protektorat Deutschlands anzustreben. Da sich England dagegen sträuben würde, sei die Möglichkeit unliebsamer Auseinandersetzungen zwischen England und Deutschland vorhanden. Verläßlicher Londoner Meldung zufolge wurden in Pretoria sämtliche Gefangene freigelassen; blos Jameson wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Prinz Alexander ist am Sonnabend Abend 10 Uhr 45 Minuten verstorben. Im Laufe der Nacht zum Sonnabend machte sich bereits im Anschluß an einen Anfall von Herzschwäche eine wesentliche Abnahme der Kräfte bemerkbar und seit Mittag weilte Militär-Oberpfarrer Frommel am Bett des Schwerkranken. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten am Sterbelager und begaben sich dann nach dem hiesigen königlichen Schlosse, um daselbst zu übernachten.

Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander ist zu Berlin am 21. Juni 1820 geboren, befindet sich also im 76. Lebensjahre. Der Prinz, welcher unvermählt ist, ist ein Sohn des Prinzen Friedrich (geb. 30. Oktober 1794, gest. 27. Juli 1863), eines Sohnes des Prinzen Ludwig; dieser war ein Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II., welcher also der gemeinsame Stammvater des Kaisers und des Prinzen Alexander ist. Prinz Alexander wurde nach Ablauf seines zehnten Lebensjahres als Sekondelieutenant in die preußische Armee aufgenommen und durch Kabinetsordre à la suite des magdeburgischen Garde-Landwehr-Bataillons gestellt, dessen erster Kommandeur sein Vater war. Im Jahre 1842 zum Premierlieutenant befördert, that der Prinz 1844 bis 1847 Dienste beim damaligen 16. Infanterie-Regiment in Düsseldorf, während welcher Dienstzeit er im Jahre 1844 zum Hauptmann und 1846 zum Major avancirte. Im Jahre 1851 erfolgte die Beförderung zum Oberst und ersten Kommandeur des Graudenzer Garde-Landwehr-Bataillons, 1852 zum Generalmajor, 1856 zum Generallieutenant. Bei der Krönung am 18. Oktober 1861 ernannte der König den Prinzen zum Chef des 3. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16, des jetzigen Infanterie-Regiments Freiherr v. Sparr. Im selben Jahre zum General der Infanterie befördert, machte der Prinz, dem Hauptquartier des Kronprinzen attachirt, den Feldzug 1866 in Böhmen und speziell die Schlacht von Königgrätz mit. Im Jahre 1873 erfolgte seine Ernennung zum 2. Chef des 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments. Am 21. Juni 1880 beging der Prinz sein 50-jähriges und 1890 sein 60jähriges militärisches Dienstjubiläum.

— Nachdem sich bei den vorjährigen Kaisermanövern mancherlei Bedenken dagegen herausgestellt haben, daß einer der kommandirenden Generale zugleich mit dem Oberkommando über die eine der Armeeabtheilungen betraut werde, geht man, wie die „Post" hört, mit der Absicht um, bei den für dieses Jahr in Aussicht genommenen großen Herbstübungen ein besonderes Oberkommando zu bilden. Da die eine der beiden Armeeabtheilungen nur aus dem durch eine Division des 4. Armeekorps verstärkten königlich sächsischen Armeekorps nebst einer Kavallerie-Division besteht, ergiebt sich für sie das alleinige Kommando des Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, von selbst; die beiden Armeekorps (5. und 6.) der anderen Armeeabtheilung dagegen sollen einem besonderen Oberkommando unterstellt werden, das voraussichtlich Graf Waldersee als der älteste der hierfür in Frage kommenden Generale erhalten wird. Bestimmte Entscheidungen aber sind in dieser Personalfrage noch nicht getroffen worden.

— Nach dem Hinscheiden des Grafen Ludwig Pfeil-Burghauß ist jetzt Senior des Herrenhauses der frühere kommandirende General des 7. Armeekorps, General der Kavallerie Graf Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, geboren am 13. Mai 1807, der seit dem Jahre 1866 dem Herrenhause angehört.

— Ueber die Stellung der preußischen Regierung zu den Forderungen der amerikanischen Versicherungsgesellschaften wird anscheinend offiziös geschrieben:

Wenn in verschiedenen Blättern Reklame mit der Behauptung gemacht wird, daß es dem Eingreifen eines amerikanischen Unterhändlers zu verdanken sei, wenn eine günstigere Behandlung der amerikanischen Versicherungsgesellschaften in Preußen seitens des Ministeriums des Innern jetzt stattfände, so entbehrt diese Behauptung der Begründung. Die Forderung, daß die ausländischen Versicherungsgesellschaften sich denjenigen Bedingungen und Anforderungen unterwerfen, welche gegenüber den inländischen Gesellschaften gestellt werden, hat zur Folge gehabt, daß eine Anzahl von amerikanischen Gesellschaften die Konsequenzen der Ablehnung dieser selbstverständlichen Forderung haben tragen müssen. Sofern und sobald die amerikanischen Gesellschaften aber diesen ablehnenden Standpunkt aufgeben, steht ihrer Wiederzulassung selbstverständlich nichts im Wege. Hier mit Verbotsmaßregeln vorzubeugen, hat nie in der Absicht gelegen oder liegen können. Es hat daher lediglich der Konstatirung der Thatsache der Unterwerfung unter die staatsseitig gestellten Anforderungen bedurft, um die Aufhebung beschränkender Maßregeln herbeizuführen. Die bezüglichen Entschließungen liegen auch zeitlich weiter zurück als die Entsendung Mr. Bigelows. Dagegen ist es richtig, daß aus Anlaß der von den amerikanischen und zum Theil auch von deutschen Versicherungsgesellschaften erhobenen Beschwerden gegen manche der staatsseitig gemachten Auflagen in eine erneute Erörterung der Frage eingetreten ist, welche Anforderungen namentlich im Interesse der Versicherungsnehmer an die Gesellschaften nothwendig zu stellen sind, und ob unter Aufrechterhaltung der nothwendigen Auflagen nicht eine Einschränkung des Maßes der gestellten Anforderungen möglich sein wird.

— Gegenüber den mannigfachen Angriffen, welche die Aeußerungen des Regierungs- und Schulraths Böckler auf dem in Potsdam abgehaltenen Deutschen Evangelischen Schulkongresse in der Presse erfahren haben, ist es von Interesse, den Wortlaut dieser Aeußerung nach der vom Vorstande des Kongresses veröffentlichten Denkschrift mitzutheilen. Danach lautet die angegriffene Aeußerung:

„Dem Worte: „Ehret den König!" gehet voran das Wort: „Fürchtet Gott!" Nur lebendige Gottesfurcht, evangelisches Christenthum erzieht dem Staat Bürger, wie er sie braucht, erzieht ihm Unterthanen, die festhalten an der Treue zu dem angestammten Königshause, die auch erfüllt sind von Religion und aufopferungsfreudiger Vaterlandsliebe, die Gewissenhaftigkeit zeigen in allen Lebensverhältnissen, und die Sinn für Gesetz und Ordnung haben. „Fürchtet Gott, ehret den König!" 2c.

— In Bezug auf verschiedene Meldungen über die Ehrenmitgliedschaft des Herrn Stöcker im Berliner Vereine deutscher Studenten schreibt das „Volk": „Der Kultusminister hat den gegen die Nichtbestätigung der Ernennung durch den Rektor Dr. Pfleiderer von dem Verein eingelegten Rekurs an den Verein zurückgelangen lassen, weil der ablehnende Bescheid des Rektors nicht schriftlich erfolgt sei, und mit dem Anheimgeben, dies nachzuholen. In diesem Stadium hat Stöcker dem Verein mitgetheilt, daß er unter den obwaltenden Umständen den Wunsch nicht hegen könne, zum Ehrenmitgliede ernannt zu werden."

Hannover, 4. Januar. Der Kaiser sandte dem Generalmajor z. D. von Mertens zur 25jährigen Wiederkehr des Schlachttages von Bapaume folgendes Telegramm: „Durch Tapferkeit und Geistesgegenwart erwarben Sie sich unter Hingabe eigenen Blutes bei Bapaume an der Spitze einer Kompagnie braver rheinischer Jäger das Eiserne Kreuz der 1. Klasse. Als Zeichen Meiner dankbaren Erinnerung verleihe Ich Ihnen zum 25. Gedenktage die Krone des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Januar. Die Konferenzen der beiderseitigen Minister über den österreichisch-ungarischen Ausgleich wurden heute fortgesetzt. Die dreistündigen Berathungen betrafen hauptsächlich die Bankfrage.

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Der Untersuchungsrichter Espinas ist noch immer mit dem Verhör derjenigen Personen beschäftigt, die an der von der „France" veröffentlichten Bestechungsliste der Senatoren und Abgeordneten betheiligt sind. Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde heute Joseph Pascal, der Bruder des Paul Pascal, der von Vitrac-Desroziers als bei dieser Angelegenheit betheiligt angegeben wurde, verhört; er hat sich entschieden dagegen verwahrt, daß er mit der Sache zu thun gehabt habe. Später wurde de Colleville ins Verhör genommen, der den Artikel veröffentlicht hatte, sowie der frühere verantwortliche Herausgeber der „France", Houssiot. Wie die „Köln. Ztg." erfährt, hat der radikale Abgeordnete Hubbard dem Ministerpräsidenten Bourgeois schriftlich seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß Vitrac-Desroziers, der Urheber der von der „France" veröffentlichten Artikel, bis jetzt noch nicht verhaftet worden sei. Zugleich droht Hubbard, wenn die jetzige Regierung dieselbe Nachsicht wie früher gegen Cornelius Herz und Arton üben wolle, so werde er sie beim Wiederzusammentritt der Kammer über diese Angelegenheit interpelliren.

Paris, 3. Januar. Kaum vierzehn Tage trennen den Senat von der Wahl seines Präsidenten, und noch immer haben die opportunistischen Republikaner keinen geeigneten Bewerber gefunden. Zwar wird für Waldeck-Rousseau und Constans fortdauernd Stimmung gemacht, es scheint aber nicht, daß die Agitation von großem Erfolg begleitet ist. Gegen den Erstern wird ins Treffen geführt, daß er sich durch seine Vertheidigung Eiffels die Sympathien der öffentlichen Meinung entfremdet habe, und in Betreff Constans' wird an die Kampagne erinnert, durch die ihn Rochefort vor vier Jahren zu Fall gebracht hat. Die Verlegenheit der Gemäßigten ist so offenkundig, daß die radikale Gruppe bereits daran denkt, eines ihrer Mitglieder, den früheren Kammerpräsidenten Floquet zu kandidiren; er hat jedoch wenig Aussicht, durchzudringen, da der Panamaskandal, als dessen Opfer er die Kammer verlassen mußte, ihm wohl für immer den Weg zur Senatspräsidentschaft versperrt.

Eine offiziöse Note theilt mit, daß das Ministerium Bourgeois nunmehr sehr eifrig damit beschäftigt sei, die in seiner Antrittserklärung angekündigten Versprechen zu verwirklichen. Der Kammer, die am 14. d. M. ihre Session beginnt, wird in Kurzem der Budgetentwurf vorgelegt werden, der die progressive Einkommensteuer und ein Gesetz enthalten wird, durch welches bedürftigen Greisen und Kranken sowohl von Seiten des Staates wie der Gemeinde eine ausreichende Unterstützung gesichert wird. Ferner bereitet das Kabinet Gesetzentwürfe betreffend die Freiheit der Vereinsbildung, die Einsetzung von Schiedsgerichten, das öffentliche kontradiktorische Verfahren während der Untersuchung und die Organisation von Arbeiter-Pensionskassen vor.

Der Deputirte Contant wurde gestern Abend in Jory bei Paris von seinem früheren Freunde, dem Maschinenbauer Ballerat, überfallen und mit einem Revolverschuß leicht an der Stirne verwundet. Ballerat hat die That aus Eifersucht verübt. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß Contant schon seit langer Zeit mit seiner Frau ein Liebesverhältniß unterhielt.

Paris, 4. Januar. Nach Meldungen hiesiger Blätter soll in der Angelegenheit der Liste der Panama-Checkempfänger gegen den ehemaligen Detektiv Vitrac sowie gegen den Mitarbeiter Colleville, den Geranten Houssiot und den Administrator Bonneterre der „France" ein Prozeß wegen Verleumdung angestrengt werden.

Anläßlich der Centennarfeier des Institut de France erhielten der Deutsche Lie das Ritterkreuz, die Schweden Dolivecrona das Offizierkreuz und Grieg das Ritterkreuz sowie der Norweger Aschehoug das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Belgien.

Brüssel, 4. Januar. Die Antwerpener Kongo-Handels-Gesellschaft erhielt aus La Mogatta, stromaufwärts von Neu-Antwerpen am Kongo gelegen, die Nachricht, daß ihre am oberen Kongo belegene Faktorei von den Eingeborenen angegriffen worden ist. Die Besatzung der Station mußte sich zurückziehen. Die Truppen des Kongostaates unter Führung des belgischen Lieutenants Liebrechts brachten zwar den Eingeborenen dann eine Niederlage bei, es scheint jedoch, daß die Eingeborenen einen Gegenangriff machten, bei welchem Liebrechts und der Chef der Station am oberen Kongo Devadder fielen. Die Lage in dieser Gegend scheint ernst. Die Nachrichten bedürfen indessen der Bestätigung.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Januar. Aus Diabekir wird von vorgestern eine große Panik gemeldet. Die Leute flüchteten in die Kirche. Das energische Verhalten des Militärkommandanten und Abdullah Paschas hinderte die Kurden an weiteren Ausschreitungen.

Der Metropolit Gregor ist aus Sofia hier eingetroffen.

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Neuere Rechtsfälle.

Eine Bestimmung, die im Geltungsbereich des preuß. Landrechts von veränderungssüchtigen Miethern als bequeme Handhabe zum vorzeitigen Rücktritt vom Vertrage benutzt zu werden pflegt, ist der § 383 Theil Titel 21, worin es heißt:

„Ist die gemiethete Sache zu dem bestimmten Gebrauch ganz oder doch größtentheils, ohne Verschulden des Miethers, untüchtig geworden, so kann der Miether vor Ablauf der kontraktmäßigen Zeit von dem Vertrage wieder abgehen."

Dieser Bestimmung wurde bisher seitens der Gerichte eine gegen die Hausbesitzer sehr rigorose Auslegung und Ausdehnung gegeben, indem nicht nur eine offenbare Gesundheitsgefährlichkeit der ganzen Wohnung, sondern oft schon das nur stellenweise Vorkommen von Schwamm, Nässe, Rauch, Wanzen, oder anderen Mängeln als genügender Grund zum vorzeitigen Auszuge vorgesehen wurde. Ja, als untüchtig galten Räume wohl gar schon dann, wenn einzelne, unwesentliche Theile derselben dem gemeingewöhnlichen bezw. besonders vorbedungenen Miethszwecke nicht entsprachen, kurz, die Bestimmung wurde, wo es nur irgend anging, zu Ungunsten des Hauswirths ausgelegt. Darin dürfte ein auf billigerem Standpunkt stehendes neueres Erkenntniß des Reichsgerichts (Urtheil des 6. Zivilsenats vom 30. September 1895) nun doch einigermaßen Wandel schaffen, da die Auffassung des obersten Gerichtshofs für die untergerichtlichen Entscheidungen doch zumeist normangebend zu sein pflegt. Das Reichsgericht hat sich in Bezug auf die genannte Bestimmung folgendermaßen ausgesprochen:

„Durch eine bloße Beeinträchtigung des beim Abschluß des Miethsvertrags vom Miether in Aussicht genommenen Gebrauchs der gemietheten Sache wird ein Rücktrittsrecht des Miethers nicht begründet; vielmehr ist solches Recht dem Miether nur für den Fall verliehen, daß ohne sein Verschulden die gemiethete Sache zu dem bestimmten Gebrauche oder doch größtentheils untüchtig geworden ist." „Das im § 383 a. a. O. gewährte Rücktrittsrecht kann nicht schon deshalb geltend gemacht werden, weil einzelne Räume, deren Zugehörigkeit zum Miethsobjekte der Miether beim Miethen als wesentlich angesehen hat, während des Miethbesitzes zeitweise unbenutzbar geworden sind; es würde vielmehr dem Beklagten nur dann zugestanden haben, wenn in Folge dieser Unbenutzbarkeit die gemiethete Sache ganz oder größtentheils zu dem bestimmten Gebrauche untüchtig geworden wäre."

Interessant ist auch ein anderes neueres Reichsgerichtserkenntniß, das sich mit der Bedeutung des § 330 des Strafgesetzbuches beschäftigt, welcher von den Gerichten bisher zumeist nur auf Verstöße durch technische Konstruktionsfehler gedeutet wurde, jetzt aber ausdehnend auch auf hygienische Verstöße bezogen werden muß.

Ein Bauausführender war wegen gefahrbringenden Verstoßes gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verurheilt worden, weil er bei der Herstellung des Hauses die Ausbreitung der Schwammbildung durch das ganze Haus schuldbar veranlaßt hatte. Die Strafkammer hatte ausgeführt, daß nicht blos Mängel in der technischen Konstruktion, sondern auch Verstöße wider die allgemeinen Regeln der Baukunst, die nach hygienischen Rücksichten eine Gefährdung anderer herbeiführen, unter § 330 des Strafgesetzbuchs fallen.

Das Reichsgericht trat dieser Auffassung bei, indem es ausführte:

„Es liegt kein Grund vor, den Begriff der Gefahr auf die Befürchtung oder Schädigung durch äußere mechanische Einwirkung in Folge mangelhafter technischer Konstruktion zu beschränken. Die Gefahr liegt nicht minder vor in Bezug auf mögliche Erregung innerer Krankheiten, als bezüglich äußerer dynamischer Einwirkung auf andere Personen. Die Voraussetzung einer Herbeiführung der Gefahr durch Verletzung der allgemein anerkannten Regeln der Baukunst ist erfüllt, wenn die Infektion des Gebäudes mit Hausschwamm als möglicher Erreger von Krankheitserscheinungen bei den Bewohnern festgestellt wird, ohne daß es nöthig ist, in eine fernere Erwägung darüber einzutreten, ob nicht durch eine weitgehende Verbreitung des Hausschwamms auch das Holzwerk des Gebäudes der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt und damit die Stabilität des Hauses selbst in Frage gestellt war."

Berliner Grundbesitz. Dem Jahresbericht von Heinrich Fränkel über Grundbesitz und Hypotheken der Stadt Berlin entnehmen wir in Ergänzung unserer früheren Mittheilungen über den Verlauf des Jahres 1895 Folgendes: Der Verkehr am Berliner Immobilienmarkte war im Jahre 1895 durch äußere Umstände häufig beeinflußt und schwankend, so daß sich ein wirklich zutreffendes Bild der Lage kaum zeichnen läßt, zumal die sonst so zuverlässige Statistik für die abgelaufene Berichtsperiode theilweise versagt hat. Die Anfangs Dezember vorgenommene Volkszählung ergab ein Minus von 80 000 Seelen gegen die Fortschreibungsziffer. Die Zunahme betrug in den letzten 5 Jahren nur durchschnittlich 20 000 Seelen pro Jahr, während die Jahre 1888 bis 1890 noch Zunahmen von 56 000, 57 000 und 49 000 Seelen aufwiesen. Das Resultat der Volkszählung konnte insofern nicht überraschen, als die südlich der Spree belegene Hälfte Berlins ja bis zur Weichbildgrenze fast gänzlich bebaut ist und seit einigen Jahren gar keinen Raum mehr für Neubauten bietet; vergrößert hat sich also nur die nördliche Hälfte der Stadt. Da die eigentliche Stadt somit nicht mehr wie in früheren Jahren aufnahmefähig ist, so haben natürlich die Vororte in demselben Maße zugenommen, wie Berlin anscheinend nicht fortgeschritten ist. Berlin mit seinen Vororten hat heute noch einen jährlichen Zugang von 60 bis 70 000 Seelen aufzuweisen. Die Zahl der bebauten Grundstücke Berlins betrug am 1. Oktober 1895 22 965 mit 3 505 201 600 Mk. Versicherungswerth, Zunahme 267 Grundstücke mit 89 731 400 Mk. Feuerversicherung gegen 231 Grundstücke mit 92 447 100 Mk. im Jahre 1894. Der freihändige Besitzwechsel der Stadt Berlin vom Oktober 1894 bis Oktober 1895 wird ziemlich zuverlässig auf rund 2400 Verkäufe geschätzt, gegen 2050 der gleichen Periode der Vorjahre. Die jährlich vorkommenden ca. 500 bis 600 Eigenthumsübertragungen durch Erbgang 2c. sind in obigen Zahlen nicht einbegriffen. Die Umsätze zu gewerblichen Zwecken erreichten nicht die Höhe früherer Jahre, da Fabrikräume in ausreichender Zahl und zu mäßigen Miethspreisen vorhanden. Luxusgrundstücke waren nur dann verkaufsfähig, wenn sie dem neuesten Komfort Rechnung trugen. Im Allgemeinen lagen die Grundstückverhältnisse derart, daß nur ausnahmsweise Gewinne verzeichnet werden konnten. Die Spekulation enthielt sich fast gänzlich des Eingreifens, und selbst da, wo sie eingriff, zeigten sich nur Mißerfolge. Das Terraingeschäft, resp. der Handel mit Terrains hat fast vollständig aufgehört, und die erfolgten Ankäufe geschahen in der Regel nur von Konsortien in verschiedenster Form, da die Erschließung durch Privatpersonen mit zu großen Widerwärtigkeiten verknüpft erscheint. Die Zwangsversteigerungen im Bereiche des königlichen Amtsgerichts I Berlin haben eine merkliche Abnahme erfahren, doch erreichten die nominellen Ausfälle noch die stattliche Summe von 40 Millionen Mark gegen 58 Millionen des Vorjahres. Es vollzieht sich durch die Subhastationen ein Reinigungsprozeß, welcher leider in vielen Fällen zwar wirthschaftlich schwache, aber meistens solide Elemente um ihr ganzes Hab und Gut gebracht hat, und das namentlich in den Fällen, wo mit geringer Anzahlung resp. unzulänglichem Vermögen große Objekte erworben wurden.

Amerika.

Washington, 4. Januar. Die Venezuela-Grenzregulirungs-Kommission hielt heute ihre erste Sitzung im Staaten-Departement ab. Oberrichter Brewer wurde zum Päsidenten gewählt. Die Kommission vertagte sich auf eine Woche.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Januar. Am 31. Dezember herrschte im Regierungsbezirk Stettin die Rotz-(Wurm-) Krankheit im Kreise Ueckermünde auf einem Gehöft, die Maul- und Klauenseuche im Kreise Greifenhagen auf einem und im Kreise Pyritz auf 2 Gehöften.

— Dem Sekretär bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin Kowaleski ist bei dem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— Personal-Veränderungen in der evangelischen Kirche der Provinz Pommern. Berufen sind: Hülfsprediger Behrend an St. Jakobi in Stettin zum Pastor in Jassen, Diözöse Bütow; ordinirt: Predigt-Amts-Kandidat Obenaus zum Hülfsprediger in Lupow, Diözöse Stolp Altstadt; Predigt-Amts-Kandidat Strecker zum Hülfsprediger bei den Züllchower Anstalten, Diözöse Stettin. — Pfarrstellen sind erledigt: Wildenbruch, Diözöse Bahn, zum 1. April durch Emerit. erl., kgl. Patr., 5533 Mark, wovon Pfründ.-Abg. zu entrichten ist. Bew. an d. kgl. Hofkammer d. kgl. Familiengüter in Berlin. Treptow a. T., 1. Pfst. an St. Marien, mit der Supint., durch Tod erl. u. zu 1. Januar 1897 zu besetz. 6573 Mark, wovon die Wittwenoktave zu entrichten ist, nach Wegfall derselben 6221 Mark. Besetz. durch d. Kirchenbehörde — Gestorben: Pf. emer. Cunow, früh. in Gr.-Stepenitz, D. Wollin, den 7. Nov.; Pst. emer. Palmgren, früher in Gustow, D. Garz a. R., d. 8. Nov.; Pst. emer. Heidler, früher in Kerstin, D. Körlin a. Pens. d. 20. Nov.; Past. emer. Heyn in Wurow, D. Labes, den 26. November.

— Im höheren Lehrfach sind als Oberlehrer angestellt worden: am Schiller-Realgymnasium zu Stettin der Hülfslehrer Dr. Brunk und zu Stolp der Hülfslehrer Dr. Preußner, ferner sind angestellt: am Schullehrer-Seminar zu Pölitz der Hauptlehrer Neumann zu Pasewalk und am Schullehrer-Seminar zu Pr. Friedland der Lehrer Panten zu Kolberg.

— In vielen Zeitungen werden jetzt Reklame-Artikel veröffentlicht über die Ausgabe von „Jubiläums-Segensmünzen" auf die 25jährige Wiederkehr der siegreichen Waffentage des deutschen Heeres, in beschränkter Anzahl von nur 5000 Stück in Thalergröße. Da die Fabrikationsstelle nicht genannt ist, die Artikel vielmehr so gehalten sind, daß der Glaube erweckt wird, es handle sich um eine staatliche Ausprägung, so erscheint es nöthig, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dabei, da dergleichen Silbermünzen in der königlichen Münze nicht geprägt worden sind und nach § 11 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 auch nicht geprägt werden dürfen, lediglich um eine Privatspekulation handelt. Im genannten Artikel 11 heißt es: „Die durch die Bestimmung im § 10 des Gesetzes betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. Dezember 1871, vorbehaltene Befugniß, Silbermünzen als Denkmünzen auszuprägen, erlischt mit dem 31. Dezember 1873." Im Anschluß hieran wird bemerkt, daß auf die vielen an die königliche Münzdirektion gerichteten betreffenden Anfragen und Bestellungen eine Antwort nicht ertheilt werden kann.

* Die von der Vereinigung der Magistratsbeamten am Sonnabend in den „Germaniasälen" veranstaltete Festlichkeit zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Herrn Kämmereikassenrendant Heinrich Köller nahm einen überaus glänzenden Verlauf. In der stattlichen Festgesellschaft bemerkte man zahlreiche Vertreter der städtischen Behörden und sonstige angesehene Bürger der Stadt, außerdem waren viele persönliche Freunde und fast sämtliche Magistratsbeamte erschienen. An der Festtafel nahmen etwa 250 Personen Theil, die Tafelmusik wurde von der Artillerie-Kapelle unter Herrn Unger's persönlicher Leitung ausgeführt. Der erste Toast galt natürlich Sr. Majestät dem Kaiser, Herr Stadtsekretär Nicolaus brachte denselben in schwungvollen Worten aus, sodann feierte Herr Stadtsekretär Hüfer in längerer fesselnder Rede den Jubilar, von dessen Lebensgang er ein anschauliches Bild entwarf. Besonders rühmte Redner den Pflichteifer, welchen Herr Köller während seiner langjährigen Thätigkeit als Beamter der Stadt Stettin bewiesen und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar. Auch Herr Kämmerer Michalowski drückte dem Gefeierten, welcher sich dem verantwortungsvollen Amte eines Kämmereikassenrendanten gewachsen gezeigt habe, höchste Anerkennung aus und gab zugleich seiner Freude darüber Ausdruck, daß er hier ein vortrefflich geschultes Beamtenpersonal vorgefunden habe. In launiger Rede schilderte Herr Stadtrath Bock das Privatleben des Jubilars, dessen Vorliebe für das Kegelspiel er in äußerst humorvoller Weise beleuchtete. Hieran reihten sich noch zahlreiche weitere Tischreden, welche bei derartigen Gelegenheiten einem „tiefgefühlten Bedürfniß" zu entspringen pflegen, wir heben davon nur hervor die Toaste auf die Stadt Stettin, auf die Gattin des Jubilars und auf die Vereinigung der Magistratsbeamten. Nach Beendigung der Tafel wurde noch fleißig pokulirt, humoristische und Gesangsvorträge boten abwechslungsreiche Unterhaltung und so war es kaum zu verwundern, daß das schöne Fest erst zu vorgerückter Stunde sein Ende erreichte.

— Morgen Dienstag wird Frau Hedwig Niemann-Raabe ihr Gastspiel am Bellevue-Theater in Blumenthals „Probepfeil" fortsetzen. Die Aufführung von „Madame Sans-Gêne" am gestrigen Sonntag fand vor ausverkauftem Hause statt und brachte der Künsterin stürmische Beifallsbezeugungen ein. Wie wir hören, wird das interessante Lustspiel am Mittwoch nochmals wiederholt.

— Der am Sonnabend unter dem Verdacht des Betruges und der Unterschlagung in Haft genommene Apother Winkler ist nach seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Dezember	1895	35 616,55 Mark,
" "	1894	33 959,45 "
" "	1895 mehr	1 657,10 Mark,
bis ult. November	1895 mehr	626,20 "
mithin pro	1895 mehr	2 283,30 Mark.

* Gestern Nachmittag um 4 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Frauenstraße 47 aus, woselbst in einer Wohnung der ersten Etage Kleidungsstücke, Wäsche und ein Schrank in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde ohne große Mühe gelöscht.

* Durch Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten wird vor dem Betreten des auf den Wasserstraßen im hiesigen Hafen sich bildenden Eises dringend gewarnt. Bei dem lebhaften Verkehr der Eisbrecher und Dampfer wird die ohnehin schwache Eisdecke fortwährend durchbrochen, sodaß dieselbe keine sichere Passage für Fußgänger bietet. Die behördliche Warnung verdient ernsthafteste Beachtung.

* Am Sonnabend theilten wir die Verhaftung eines Schwindlers mit, der sich Winkler genannt und für einen Apotheker ausgegeben hatte, derselbe ist in Wirklichkeit nur Arbeiter, was zur Vermeidung von Irrthümern noch besonders hervorgehoben werden mag.

Aus den Provinzen.

* **Pasewalk,** 5. Januar. Ein Mord und Selbstmord, welcher wohl schon in der Neujahrsnacht verübt ist, hat in unserer Stadt begreifliche Aufregung hervorgerufen. Der 74 Jahr alte Rentier, frühere Bäckermeister Lisch bewohnte mit seiner 78 Jahre alten Schwester, der Wittwe Gädtke, allein ein Haus in der Marktstraße, wie der hiesige „Anz." mittheilt, blieb das Haus seit dem Neujahrstage verschlossen. Da L. jedoch wenig Umgang und geschäftlich Niemand etwas dort zu thun hatte, wurde dies nicht beachtet und erst gestern fiel es auf, daß die alten Leute sich nicht sehen ließen. Die Polizei wurde hiervon benachrichtigt, welche das Haus und die Wohnzimmer durch einen Schlosser öffnen ließ. In der Wohnung der Wittwe Gädtke bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Der alten Frau war mit einem Beil der Schädel von der Nasenwurzel bis zur mittleren Schädeldecke völlig gespalten, während ihr Bruder in der ehemaligen Backstube erhängt aufgefunden wurde. Da dem Anschein nach von den etwaigen Werthsachen nichts fehlt, dürfte ein Raubmord ausgeschlossen sein und ist wohl anzunehmen, daß die unselige That, der Mord an der Schwester, von Lisch ausgeführt ist und er dann seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat. Was die Motive zu dem Mord und Selbstmord gewesen, ist bisher nicht ermittelt. In seinem am 28. Dezember aufgesetzten Testament hat L. die korporirte Schützengilde zu seinem Erben eingesetzt. Die Erbschaft dürfte mehr als 20 000 Mark betragen. Nimmt die Gilde die Erbschaft nicht an, so tritt hierfür die Stadt ein. 2500 Mark sind der Kirche für die Pflege der Begräbnißstätte vermacht.

Stolp, 4. Januar. Ueber den am 3. d. M. hierselbst verstorbenen Vollziehungsbeamten a. D. Huth, welcher die Feldzüge 1864 — Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April 1864, Uebergang nach Alsen am 29. Juni 1864 —, 1866 — Schlacht bei Königgrätz — 1870—71 — Schlachten bei Metz, Villiers — mitgemacht hat, heißt es in der Geschichte des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 von seiner Thätigkeit in dem Ueberfallgefecht bei Prauthoi vor Dijon am 28. Januar 1871: „Nur der Sergeant Huth der 5. Kompagnie schien gegen alle Kugeln gefeit zu sein! Er stand mit blutendem Gesicht, halb gedeckt, aufrecht in der Dorfstraße, und nach jedem Schuß, den er that, lag ein Franzose am Boden; dabei gelang es ihm auch, einen vorzüglichen französischen Schützen, der schon mehrere der Unseren erschossen hatte, niederzustrecken." Der Verstorbene ist im Besitz des Düppeler Sturm-Kreuzes, des Alsen-Kreuzes, der Kriegsdenkmünze für 1864, des Erinnerungs-Kreuzes für 1866, der Kriegsdenkmünze für 1870—71 und des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

Stadt-Theater.

Vor ausverkauftem Hause ging gestern Wagners „Fliegender Holländer" in Scene. Wenngleich die Aufführung im Ganzen Anerkennung verdiente, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß namentlich die Besetzung der Hauptrolle in mancher Hinsicht zu wünschen übrig ließ. Herr Tomaszeck, dessen Glanzleistung als „Telramund" uns noch wohl im Gedächtniß ist, trat hier als Träger der Titelrolle weniger vortheilhaft hervor, da seine kräftige Stimme bei sentimentalen Ergüssen nicht immer sympathisch berührte und auch sein Spiel der Situation nicht überall angemessen erschien. Wenn schon die Haltung des „Holländers" maßvoll sein muß, so darf doch in der Geberdensprache keine allzugroße Gleichförmigkeit vorherrschen. Im letzten Akt wußte der Sänger den wieder enttäuschten und entsagenden „Holländer" in trefflichen Zügen zu zeichnen. — Frl. Frisch sagte uns sowohl hinsichtlich der Auffassung der „Senta" sehr zu, als dieselbe auch gesanglich Schönes bot, doch glauben wir in letzterer Zeit wahrgenommen zu haben, daß die vielfachen Ansprüche, welche an die Dame gestellt werden, nicht ohne Nachtheil für ihre Stimmmittel geblieben sind, und wäre deshalb der beliebten Sängerin wohl etwas mehr Schonung zu wünschen. — Herr Halper gestaltete den „Kapitän" im Gesange ansprechend, wogegen in Bezug auf Spiel und Maske dem aufmerksamen Beobachter unseres Hafens manches weniger gut gefallen haben dürfte. Das Gleiche gilt von Herrn Pateck, der sich als „Steuermann" auf seinem Schiff oft recht unbehaglich zu fühlen schien. Frl. Sarto erledigte die an sie gestellten Anforderungen mit bekanntem Geschick. Uneingeschränkte Anerkennung verdient Herr Walter, der gesanglich und schauspielerisch eine treffliche Leistung bot. Der Chor löste seine zum Theil nicht leichte Aufgabe zumeist glücklich.

Herr Chemin-Petit erwarb sich durch seine energische und sichere Leitung wieder ein besonderes Verdienst um das Gelingen des Ganzen, wobei nicht unerwähnt bleiben möge, daß in dem orchestralen Theil und besonders in der Einleitung durch gelegentlich hervortretenden Mangel an Klangschöne der Blech-Instrumente die Wirkung verschiedentlich beeinträchtigt wurde.

— —

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin. Mit großem Interesse sah man der ersten Aufführung des neuesten Werkes Gerard Hauptmann's entgegen, welche am Sonnabend im Deutschen Theater bei Anwesenheit des Dichters und vor vollständig ausverkauftem Hause stattfand. „Florian Geyer", ein Bühnenspiel, nennt Hauptmann sein Stück, der Erfolg desselben war ein ziemlich zweifelhafter, denn die Meinungen im Zuschauerraum gingen weit auseinander und es kam in Folge dessen zu recht lebhaften Scenen. Der Kritiker der „Voss. Ztg." schreibt:

„Das Vorspiel mit seinem Gewimmel von Ritterrüstungen ging gleichgültig vorüber. Während der fünf Akte des eigentlichen Dramas entwickelte sich im Publikum ein Kampf verschiedener Meinungen, der sich lange in gemessenen Formen hielt, aber im Schlußakt plötzlich zu einer so stürmischen Scene führte, daß eine Weile der Fortgang der Vorstellung in Frage stand. Den lebhaften Rufen nach dem Dichter, der zögernd erschien, hatte sich bis dahin nur ein zahmer Widerspruch entgegengesetzt. Als aber im letzten Akt angetrunkene, siegesübermüthige Ritter ein Häuflein armer Gefangener, halbnackten, zusammengebundenen Bauerngesindels, das ein roher Landsknecht hereingeführt hat, verhöhnten, wurde diese historisch echte und menschlich erschütternde Scene von Schöngeistern übel vermerkt. Man vernahm bei offenem Vorhang einige Zischtöne. Diese übereilte Mißfallensbezeugung gab das Zeichen zu einem donnernden Beifallssturm, dem sofort ein heftiges Zischen, Trampeln und Johlen folgte. Ein besonders Sinnreicher spitzte auch den Mund zu herzhaftem Pfiff. Als dieser wüste Lärm bei verdunkeltem Haus einige Sekunden gedauert hatte, wurde vom reifern Theile der Zuschauer immer gebieterischer nach Ruhe verlangt, aber dem Orkan folgten, wie das bei Naturereignissen so üblich ist, noch einige kleinere Windstöße, ehe das Spiel, das kurz vor seinem Ende stand, weitergehen konnte. Als die Vorstellung zu Ende war, versuchte die Opposition wiederum ihr Heil. Diesmal aber überwog der Beifall, und man rief den Dichter immer wieder hervor. Dieser lang andauernde Beifall dürfte weniger den Theatereindrücken selbst gegolten haben, als der Entrüstung darüber, daß ein künstlerisch und dichterisch tief ernstes Werk, mag es nun geglückt oder mißlungen sein, zum Gegenstande der Randalirsucht erniedrigt wird. Die etwas herausfordernd Bühnenspiel genannte Dichtung hat allerdings seine gestrige erste Bühnenprobe nicht bestanden. Die Gründe dafür lassen sich weder durch Zischen und Trampeln, noch durch ein ebenso voreingenommenes Beifallsgetöse angeben. Dazu bedarf es der ruhigen und ernsthaften Erwägung über die Rechte einer dichterischen Individualität einerseits und die Rechte der Bühne andererseits. Die Bühnenkraft des „Florian Geyer" versagte gestern an einem Uebermaß von breiten Schilderungen des Zuständlichen, für das in der Theatergeschwindigkeit nicht genug menschliche Theilnahme gewonnen wurde. Die Sache blieb den meisten fremd."

Der Kritiker der „Nat.-Ztg." schreibt: „Das Drama bleibt als dichterische Erfindung und Arbeit hinter den „Webern" bedeutend zurück. Sein letzter Akt wirkt aber auf die Phantasie wie die Schreckenskammer in einem Wachsfigurenkabinet und ist Etwas für Leute, die das Gruseln lernen wollen."

Vermischte Nachrichten.

— Zu dem von uns bereits telegraphisch mitgetheilten großen Einbruchsdiebstahl in der Geschützgießerei zu Spandau tragen wir noch nach, daß die Thür des Gewölbes keinerlei Spuren einer gewaltsamen Oeffnung zeigt, sie ist allem Anschein nach mit einem Nachschlüssel geöffnet worden. Die Zeit, wann der Diebstahl ausgeführt ist, läßt sich nach den bisherigen Ermittelungen noch nicht genau angeben. Die Spandauer Polizei hat sofort die Nachforschungen nach dem Thäter und den entwendeten Papieren eingeleitet, doch ist bisher ein Anhalt gegen eine bestimmte Person noch nicht gewonnen.

— Bereits seit einigen Tagen kursiren in Potsdam Gerüchte von einem Zerwürfniß des Prinzen Friedrich Leopold mit dem Kaiser und in allen Gesellschaftskreisen bildet dies das ständige Gesprächsthema. Der Grund zu dem Zerwürfniß ist in dem Unfall zu suchen, den die Prinzessin Friedrich Leopold auf der Eisbahn des Griebnitzsees erlitten hat. Zwischen dem Kaiser, als dem Chef des Hohenzollernhauses, und dem Prinzen Friedrich Leopold ist es dieserhalb am vorigen Sonntag zu Auseinandersetzungen gekommen, die schließlich einen so heftigen Charakter annahmen, daß der Prinz von dem Kaiser mit Stubenarrest bestraft wurde und seinen Säbel abgeben mußte. Er erhielt den Befehl, Schloß Glienicke nicht zu verlassen und der Kaiser gab diesem Befehl dadurch Nachdruck, daß er den Prinzen dem Stadtkommandanten von Potsdam unterstellte und sofort noch am späten Abend einen Offizier, einen Feldwebel und 13 Mann vom Garde-Jäger-Bataillon nach Schloß Glienicke als Wache beorderte, die alle Ausgänge des Schlosses besetzen mußten. Diese Wache wurde bis zum Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf Schloß Glienicke unterhalten und dann, also nach fünf Tagen, zurückgezogen. Es ist überhaupt beim Kaiser die Neigung der Prinzessin Friedrich Leopold, allein mit ihrer Hofdame weitere Schlittschuhexkursionen zu unternehmen, übel vermerkt worden und hat schon wiederholt zu Vorstellungen beim Prinzen Friedrich Leopold Anlaß gegeben. Nach dem Unfall auf dem Griebnitzsee ließ die Kaiserin ihrer Schwester dies ebenfalls dadurch fühlen, daß sie einen Besuch der Prinzeß Friedrich Leopold nicht annahm.

Graz, 4. Januar. Vorgestern ging eine Bahnwächtersfrau in Marburg einkaufen, verschloß die Ofenklappe und sperrte ihre vier Kinder ein. Als sie nach Hause kam, fand sie ihre Kinder als Leichen erstickt, knapp an der Thür, mit schrecklichen Bißwunden an den Händen.

Paris, 4. Januar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	4.	3.
3% amortisirb. Rente	100,60	100,45
3% Rente	101,50	101,47½
Italienische 5% Rente	86,40	86,17½
4% ungar. Goldrente	103,25	103,12½
4% Russen de 1889	100,90	100,90
3% Russen de 1891	89,35	88,80
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,75	63,37
Convert. Türken	19,40	18,90
Türkische Loose	96,25	95,00
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	440,00
Franzosen	777,50	766,25
Lombarden	230,00	226,25
Banque ottomane	542,00	532,00
" de Paris	771,00	763,00
Debeers	577,00	550,00
Credit foncier	688,00	695,00
Huanchaca	75,00	72,00
Meridional-Aktien	596,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	377,50	378,10
Suezkanal-Aktien	3238,00	3237,00
Credit Lyonnais	765,00	765,00
B. de France	—,—	3560,00
Tabacs Ottom.	388,00	375,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122,12
Wechsel auf London kurz	25,20½	25,21
Cheque auf London	25,22	25,22½
Wechsel Amsterdam k.	205,50	205,50
" Wien k.	205,75	205,75
" Madrid k.	408,00	409,50
" Italien	8,12	8,12
Robinson-Aktien	246,00	232,00
4% Rumänier	—,—	87,00
5% Rumänier 1893	100,00	99,50
Portugiesen	25,62	25,00
Portugiesische Tabaksoblig.	468,00	465,00
4% Russen de 1894	65,85	65,80
Langl. Estat.	135,00	125,00
3½% Russ. Anl.	96,20	95,45
Privatdiskont	—,—	—,—

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Januar.

Wetter: Trübe. Temperatur 0 Grad Reaumur. Barometer 780 Millimeter. Wind: NW.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 134,00—143,00, per April-Mai 148,00 G., per Mai-Juni 149,00 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 116,00—120,00, per April-Mai 123,00 G., 123,50 B., per Mai-Juni 124,00 G., 124,50 B., per September-Oktober 125,50 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 111,00—116,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,1 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,15, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 6. Januar.

Weizen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 149,50.

Roggen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 124,50 per September —,—.

Rüböl per Januar 46,70, per Mai 46,50.

Spiritus loko 70er 32,10, per Januar 70er 37,00, per Mai 70er 37,90, per September 39,00.

Hafer per Mai 120,00.

Mais per Mai 91,00.

Petroleum per Januar 22,60, per Februar 22,70.

London, 6. Januar. Wetter: Trübe.

Berlin, 6. Januar. Schluß-Kourse.

P euß. Consols 4%	105,70
do. do. 3½%	104,75
do. do. 3%	99,80
Deutsche Reichsanl. 3%	99,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,25
do. do. 3%	96,25
do. Landescred.-B. 3½%	101,00
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,00
do. 3%	96,00
Italienische Rente	84,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,20
Ungar Goldrente	103,00
Rumän. 1881er am. Rente	99,90
Serbische 5% Tab.-Rente	70,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,75
Russ. Boden-Credit 4½%	103,50
do. do. von 1880	101,45
Mexikan. 6% Goldrente	91,30
Oesterr. Banknoten	168,50
Russ. Banknoten Cassa	217,25
do. do. Ultimo	217,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,50
do. (100) 4%	108,00
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Vulc.-Act. Litr. B	136,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	144,50
Stettiner Straßenbahn	—,—
Petersburg kurz	216,75
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	108,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	105,00
Barziner Papierfabrik	159,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,90
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	206,25
Berliner Handels-Gesellsch.	149,25
Oesterr. Credit	223,90
Dynamite Trust	148,90
Bochumer Gußstahlfabrik	150,40
Laurahütte	145,00
Harpener	169,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46,30
Ostpreuß. Südbahn	93,00
Marienburg-Mlawkabahn	77,25
Mainzerbahn	120,10
Norddeutscher Lloyd	101,80
Lombarden	42,70
Luxemb. Prince-Henribahn	67,75

Tendenz: Schwach.

Hamburg, 4. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 10,77½, per März 11,00, per Mai 11,15, per August 11,37½. Ruhig.

Hamburg, 4. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Januar 70,75, per März 70,00, per Mai 68,25, per September 65,00. — Ruhig.

Bremen, 4. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 7,00 B. Russisches Petroleum. Loko 6,60 B.

Wien, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,26 G., 7,28 B. Roggen per Frühjahr 6,59 G., 6,61 B. Mais per Mai-Juni 1896 4,73 G., 4,75 B. Hafer per Frühjahr 6,40 G., 6,42 B.

Pest, 4. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matter, per Frühjahr 6,93 G., 6,95 B., per Herbst 7,17 G., 7,18 B. Roggen per Frühjahr 6,08 G., 6,10 B. Hafer per Frühjahr 6,08 G., 6,10 B. Mais per Mai-Juni 1896 4,44 G., 4,45 B. Kohlraps per August-September 10,65 G., 10,75 B. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 4. Januar. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 4. Januar. Bancazinn 35,50.

Amsterdam, 4. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per März 149,00, per Mai 150,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine fest, per März 102,00, per Mai 104,00, per Juli —,—. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 4. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,75. — Fest.

Antwerpen, 4. Januar. Schmalz per Januar 72,25. Margarine ruhig.

Paris, 4. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis 28,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 30,50, per Februar 30,75, per März-Juni 31,50, per Mai-August 31,87½.

Paris, 4. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen ruhig, per Januar 18,65, per Februar 18,80, per März-Juni 19,40, per Mai-August 19,65. Roggen beh., per Januar 11,00, per Mai-August 11,75. Mehl ruhig, per Januar 40,45, per Februar 40,90, per März-Juni 41,85, per Mai-August 42,65. Rüböl ruhig, per Januar 55,00, per Februar 55,00, per März-April 55,00, per Mai-August 53,00. Spiritus fest, per Januar 31,50, per Februar 31,75, per März-April 32,25, per Mai-August 33,00. — Wetter: Schön.

London, 4. Januar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Dichter Nebel.

London, 4. Januar. 96proz. Javazucker 13,12 fest. Rüben-Rohzucker loko 10,75 träge. Centrifugal-Kuba —,—.

Newyork, 4. Januar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 67,12. Mais per Mai 34,50.

Wasserstand.

* **Stettin,** 6. Januar. Im Revier 5,40 Meter = 17' 2".

Newyork, 4. Januar, Abends 6 Uhr.

	4.	3.
Baumwolle in Newyork	8 5/16	8 5/16
do. in Neworleans	7,87	7 15/16
Petroleum Rohes (in Cases)	8,75	8,75
Standard white in Newyork	8,00	8,00
do. in Philadelphia	7,95	7,95
Pipe line cert. Januar	173nom	174nom
Schmalz Western steam	5,70	5,70
do. Lieferung per Februar	—,—	5,95
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,37
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	70,50	69,75
per Januar	67,12	66,37
per März	68,75	68,00
per Mai	67,25	66,50
per Juli	66,87	66,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	14,25	14,25
per Februar	13,10	13,20
per April	12,80	12,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,55	2,55
Mais beh., per Januar	34,62	34,37
per März	34,62	34,25
per Mai	34,50	34,37
Kupfer	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 4. Januar.

	4.	3.
Weizen beh., per Januar	57,25	56,50
per März	58,25	57,50
Mais beh., per Januar	25,75	25,50
Pork per Januar	9,00	8,92
Speck short clear	nom.	nom.

Schiffsnachrichten.

— Wie bereits gemeldet, soll der neue, etwa 5000 Tons große Reichs-Postdampfer „Herzog" eine Vergnügungsfahrt nach Afrika unternehmen. Der „Herzog" geht auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg zum Sommer seiner Vollendung entgegen. Wie die neuesten Hamburger und Bremer Schnelldampfer, wird der neue Reichs-Postdampfer nach dem Doppelschrauben-System erbaut und mit allen Verbesserungen, welche die Technik im Schiffs- und Maschinenbau während der letzten Jahre erzielt hat, ausgerüstet. Den Einrichtungen der Salons und Kabinen der Passagiere ist auf dem „Herzog" eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Der neue Dampfer der deutschen Ost-Afrika-Linie ist deshalb gerade für eine solche Vergnügungsreise in hervorragender Weise geeignet. Die Exkursion soll im Juli von Hamburg ihren Ausgang nehmen und Ende September beendet sein.

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 6. Januar. Seetief Treibeis.

Pillau, 6. Januar. See und Seetief junges Treibeis, Schifffahrt unbehindert, Haffschifffahrt geschlossen.

Neufahrwasser, 6. Januar. Einfahrt und Revier schwaches Treibeis.

Swinemünde, 6. Januar. Fahrwasser eisfrei. Haff mit Eisbrecherhülfe passirbar.

Thiessow, 6. Januar. Greifswalder Bodden festes und Treibeis. See eisfrei.

Wittower Posthaus, 6. Januar. Südfahrwasser schwache Eisdecke.

Barhöft, 6. Januar. Gellen leichtes Treibeis, Revier stellenweise offen.

Warnemünde, 6. Januar. Warnow Eisdecke mit Fahrrinne, Hafen eisfrei.

Wismar, 6. Januar. Fahrrinne Treibeis.

Travemünde, 6. Januar. Revier etwas Treibeis.

Kaiser Wilhelm-Kanal: Stellenweise wenig Treibeis.

Schleimünde, 6. Januar. Untere Schlei offen, obere Schlei Fahrrinne, für Dampfer passirbar.

Aaroesund, 6. Januar. Nebel.

Hadersleben, 6. Januar. Föhrde Eis nimmt ab.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Januar. Der Präsident der südafrikanischen Republik hat an Kaiser Wilhelm nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Ich bezeuge Euerer Majestät meinen innigen und tiefgefühltesten Dank wegen des aufrichtigen Glückwunsches Euerer Majestät. Mit Gottes Hülfe hoffen wir weiter alles Mögliche zu thun für die Handhabung der theuer bezahlten Unabhängigkeit und die Beständigkeit unserer geliebten Republik."

Frankfurt a. M., 6. Januar. Der „Frankf. Ztg." wird aus London gemeldet: Der Minister der Kolonien, Chamberlain, hat gestern Abend die Telegramme veröffentlicht, die zwischen ihm und dem Präsidenten Krüger gewechselt sind. Krüger antwortet auf das Ersuchen Chamberlains, die Freibeuter nicht zu erschießen, daß dieselben nach den Landesgesetzen abgeurtheilt werden sollen. Krüger erklärt ferner sein volles Mißtrauen in Cecil Rhodes und behauptet, daß, entgegen dessen Versicherungen, in Baluwajo alles ruhig sei. Da Nachrichten von einer zweiten Expedition nach Transvaal vorliegen, so fordert Krüger das Einschreiten der englischen Regierung. Chamberlain erklärt dagegen in seiner Antwort, daß er derartige Ordres ertheilt habe, die einen weiteren Aufstand jetzt unmöglich machen. Bemerkenswerth ist, daß Krüger gegenüber den Auslassungen der englischen Presse, ausdrücklich von der theuer erkauften Unabhängigkeit seines Landes spricht, worauf Chamberlain mit der Versicherung antwortete, daß England an der Konvention von 1884 festhalten werde.

London. 6. Januar. Der Minister der Kolonien, Lord Chamberlain, erklärte, er billige durchaus die von den Uitlanders gemachten Forderungen und hoffe er, die Regierung von Transvaal werde denselben Rechnung tragen. Er hat volles Vertrauen in die Mäßigung und Klugheit des Präsidenten Krüger und erwartet von demselben eine zufriedenstellende Lösung der Schwierigkeiten. Die Regierung von Transvaal hat übrigens seiner Ansicht nach durchaus gerecht in der Affaire Jameson gehandelt und hat England in dieser Sache nichts zu reklamiren. Die englische Regierung hat ihrerseits alles aufgeboten, um die Invasion abzuhalten und alle weiteren üblen Folgen zu verhindern.